

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der Losungstext für den 7. August steht im ersten Buch der Chronik, Kapitel 29 Vers 5 und lautet:

*Wer ist bereit, dem HERRN heute eine Gabe zu bringen?*

Diese Frage stellt König David an sein Volk, nachdem er selbst für den geplanten Tempel in Jerusalem eine ungeheure Menge an Gold, Silber, Eisen und Geld gestiftet hat.

Auch die Israeliten wollen sich nicht lumpen lassen, und nach dem Bericht des Chronikbuches kommt eine so gigantische Masse an Rohstoffen und Wertgegenständen zusammen, dass sie fast ausgereicht hätte, um damit das Empire State Building zu bauen.

Bei den schwindelerregenden Angaben in der Bibel fragt man sich unwillkürlich: Stimmt vielleicht etwas mit den damaligen Maßangaben nicht? Vielleicht wog ein Kikkar gar keine 35 Kilogramm, sondern nur *ein* Kilogramm? Oder aber der Bibeltext frisiert das Spendenergebnis auf, und zwar nicht so knapp?

Wenn man sich andere, politische Texte der damaligen Zeit ansieht, dann erkennt man, dass fast überall maßlos übertrieben wird: In den Berichten der ägyptischen Pharaonen; ebenso bei den Griechen und den Römern. An objektiven Fakten war so gut wie keiner interessiert.

Nichtsdestoweniger - das will der Text sagen -, kam für das Tempelprojekt eine gewaltige Summe zusammen. Und wie wir wissen, erhielt das Gotteshaus später eine Ausstattung, die vom Feinsten war.

Aber das sollte der König David nicht mehr erleben. Und damit kommen wir zum Kern der Sache.

David wusste, dass er ein Generationenprojekt angestoßen hatte: So umfangreich, dass er nur noch die Vorbereitungen, aber nicht einmal mehr den Baubeginn des Tempels mitbekam. Er selber und seine Altersgenossen hatten also von den vielen Spenden *rein gar nichts*.

Heute ist das vielfach anders: Wenn wir heute "richtig" spenden, dann können wir das erst einmal von der Steuer absetzen. Außerdem verfassen die Hilfsorganisationen, die

unsere Gaben erhalten, Informationen, wie das Geld eingesetzt wurde, und was sich dadurch verbessert hat. Wir erhalten also eine Art Erfolgserlebnis für das, was wir gegeben haben.

Dennoch gibt es auch heute Projekte, bei denen es sich so ähnlich verhält, wie damals bei David.

Vor allem eine gigantische Aktion läuft gerade, nämlich der Versuch, die Klimaerwärmung zu stoppen. Die damit verbundenen Einschränkungen und Umstellungen werden uns noch richtig an die Substanz gehen. Und zumindest wir Älteren werden den erhofften, positiven Effekt dieser Maßnahmen nicht mehr erleben.

Im Prinzip wäre es möglich, dieses Projekt auf Spendenbasis zu organisieren: Dann nämlich, wenn jeder am Jahresende für sich und seine Familie mit einer Klimaspende seine CO<sub>2</sub>-Bilanz ausgleichen würde ... bzw. könnte. Leider ist das für viele Familien finanziell gar nicht möglich. Außerdem müssten sich auch alle Unternehmen beteiligen, und schließlich funktioniert es nicht, wenn dank der Klimaspenden in Ökologieprojekten zwar aufgeforstet, aber anderswo der Regenwald umso hemmungsloser abgebrannt wird. Zudem werden auf der Welt etwa doppelt so viele Menschen geboren wie sterben, und dieser Faktor ist laut wissenschaftlichen Untersuchungen der größte CO<sub>2</sub>-Killer.

Deswegen reicht bei den Klimaschutzmaßnahmen die freiwillige Spende nicht, sondern es funktioniert nur mit unfreiwilligen Zwangsmaßnahmen.

Diese ähneln aber insofern einer Spende, weil man sich immer mal wieder fragt, ob der ganze Aufwand nicht völlig zwecklos ist.

Wo bleibt die Dankbarkeit der Erde? Fehlanzeige! Die Überschwemmungen, Hitzekatastrophen und Stürme nehmen zu statt ab!

Wo bleibt das Erfolgserlebnis? Mit diesem ist zu unserer Lebenszeit gar nicht zu rechnen.

Falls es überhaupt einen positiven Effekt geben wird; denn keiner weiß ganz genau, was wir wirklich noch ändern können. Klar ist nur: Wenn wir nichts tun, wird die Erde brennen.

Es ist also ein unsicheres Generationenprojekt, das wir mit viel Aufwand und großen Opfern verfolgen. Und es wird sicher eine Menge Leute geben, die das vorneweg für sinnlos erklären oder irgendwann zu jammern anfangen, dass sich der ganze Aufwand nicht gelohnt habe, dass man es anders hätte angehen müssen, und so weiter.

An diesem Punkt kann man vom neutestamentlichen Lehrtext lernen.

Im 2. Korintherbrief, Kapitel 9 Vers 7 schreibt der Apostel Paulus:

*Jeder gebe, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat, ohne Bedauern und ohne Zwang.*

Damit beschreibt er zwei essentielle Haltungen, die ein Spender einnehmen sollte:

Erstens: Nichts bereuen! Man sollte eine Spende vorher bedenken, nicht hinterher, denn was man gegeben hat, ist raus, vergelts Gott!

Zweitens: Kein Zwang! - Das passt nun gar nicht zu den gesetzlich vorgeschriebenen Klima-Zwangsmaßnahmen, aber wer das Klima retten will, kann dazu sagen: "Etwas ähnliches hätte ich auch freiwillig gemacht. Ich stehe hinter der gemeinsamen Anstrengung - selbst wenn es einzelne Dinge gibt, die ich nicht gut finde."

Schließlich sollten wir bedenken, woher wir das alles haben, was wir spenden oder für unsere Zukunft einsetzen können.

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn!

Drum dankt ihm, dankt, und spendet gern

und hofft auf ihn!

Amen